Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 18.

Sonnabend den 3. May 1834.

Die großen Hüte.

Der Guthsbesitzer Krell hatte seine Geschäfte in der Stadt vollendet, sich gehörig müde gelaufen, und sehnte sich nach einer Unterhaltung für den Abend. Er ging, weil er nichts Besseres wußte, in das Theater, und war seiner Müdigkeit wegen froh, einen Platz auf einer der letzten Bänke zum Sitzen zu bekommen. Hinter ihm fand sich eine Dame ein, die allerlei Reden über gute Lebensart fallen ließ, z. B. es sey doch schicklich, daß die Herren den Damen Platz machten. Herr Krell aber dachte daran, wie es ihm einstmals im Theater gegangen war, als er aus Artigkeit gegen die Damen von Platz zu Platz hatte weichen, und endlich gedrückt und gequetscht das Schauspielhaus verlassen müssen. So artig er auch heute in seiner Seele gegen das schöne Geschlecht gesinnt war, eben so widerstrebten seine Beine der Höflichkeit; er blieb sitzen, und ließ die Dame sticheln. Diese saß daher voll Ingrimm da, und, gleichsam als wolle sie an den vor ihr sitzenden Männern ihr Müthchen kühlen, hörte sie nicht auf, gegen eine Nachbarin, die auch nicht unterließ, den Männern das Ihrige zu geben, sich über Unartigkeit zu beschweren. Unter Anderm meinte sie, es wäre doch sehr unbescheiden, wenn Männer neben Damen die Hüte auf dem Kopfe behielten.

Es schlug sieben Uhr; das Orchester setzte sich in Bewegung. — Sie werden doch den Hut abnehmen? sagte die Dame zu Herrn Krell ziemlich stachlich. — Ganz gewiß, wenn es wird Zeit seyn, sagte Herr Krell, und als der Vorhang hinauf rollte, da war sein Hut unten. Herr Krell sah nun vor sich hin, um wahrzunehmen, was auf dem Theater vorging; aber er konnte nichts sehen, die Welt war vor seinen Augen wie mit Brettern vernagelt. Er wendete sich rechts, er wendete sich links, von allen Seiten gaukelten ihm breite Schatten der Damenhüte vor, welche ihm die Aussicht

zu den Schauspielern versperrten. Er machte endlich einen langen Hals, um darüber weg zu sehen. Sogleich schreit das Dämchen hinter ihm über Beeinträchtigung ihrer Aussicht Herr Krell windet und krümmt sich den Akt hindurch, um hin und her einmal einen Blick auf die Scene zu thun. Bei seiner Müdigkeit wird ihm die Lage unausstehlich. Der Akt ist zu Ende; er hat wenig davon gesehen, und um das Wenige hat er sich den Hals verdrehen müssen. Demohngeachtet knurrt hinter ihm die unzufriedene Frau, und schilt auf die Köpfe der Herren, die wie Perpendikel hin und her wackeln. Da reißt ihm die Geduld. Die verwünschten Hüte der Damen, fängt er an, die hat ja der Teufel gemacht; hier sitzt man, als sähe man zu einem Kirchthurme hinaus, wo die Eulen und Fledermäuse einem vor dem Gesichte ihren nächtlichen Tanz halten. Was denn auch die Frauenzimmer davon haben mögen, sich gar so große Scheuleder, wie in Spanien die Maulthiere, vor das Gesicht zu hängen. Ich will wetten, daß die mit den großen Hüten hier Alle häßlich sind; wenn an ihren Gesichtern etwas Schönes zu sehen wäre, so würden sie sich doch wahrlich nicht so verpalisadiren. Hätt' ich hier was zu sagen, mir dürfte Keine mit so einem babylonischen Thurme herein. Sie können sich ja mit einer Haube genug vermummen, wenn's Noth thut. Ein dumpfes Schweigen hatte sich bei diesen Worten um ihn her verbreitet; die Nachbarin von Hinten wagte nichts dagegen zu sagen, denn des Herrn Krell's fester Ton flößte ihr Respekt ein.

Vor Herrn Krell saß ein Land-Fräulein, das vor Kurzem auf einige Zeit nach der Stadt gekommen war, um ihren Bruder zu besuchen. Dieser hatte ihr zum Geburtstage, der an diesem Tage fiel, einen Hut geschenkt, hatte sie spazieren, und dann ins Theater geführt. Der große Hut war dem guten Mädchen, bei der durch das Gedränge verursachten Hitze, selbst eine Last; sie hätte ihn gern schon abgenommen, allein sie hatte es unterlassen, weil keine der andern Damen ein Gleiches that. Bei des Herrn Krell's kräftiger Rede wurde ihr aber Angst; sie fürchtete, der Zorn des Mannes könne noch weiter gehen. Unkundig mit Sitte und Gebrauch, glaubte sie, er möge wohl ein Recht dazu haben, so zu reden. Die gute Seele war besorgt, etwas Unrechtes gethan zu haben; schnell nahm sie daher den Hut ab, und mit naiver Freimüthigkeit drehte sie sich um, und sagte: Verzeihen Sie, mein Herr, ich bin hier fremd; ich habe zu spät daran gedacht, daß mein Hut Ihnen lästig seyn könnte. Herr Krell war wie vom Schlage gerührt. Das Mädchen war ein wahrer Engel, hatte ein rundes rothwangiges Gesichtchen, ein Paar Augen, die in sein Herz drangen wie ein Stahlfunken in den Feuerschwamm. Er wollte seine harte Rede entschuldigen, aber das Wort starb ihm auf den Lippen, und als er eben etwas sagen wollte, da drängte die rauhe Stimme des zur Seite stehenden Bruders der Schönen ihm das Wort zurück, indem dieser ihn fragte: Wer sind Sie? Wie heißen Sie? — Ich bin der Guthsbesitzer Krell, antwortete er mechanisch. — Wir wollen hernach mit einander sprechen. — Nach Belieben. — Sie sind ein Grobian. — Und Sie, wie ich höre, ein feiner Mann. — Wollen Sie mich zum Narren haben? — Wie Sie wollen! — Gelächter erschallt in der Nähe; die Augen der Leute sammeln sich bereits ringsum. — Kommen Sie

doch hinaus, mein Herr Guthsbesitzer Krell, ruft der junge Mann, und Herr Krell folgt ihm. Sie haben mich beleidigt, sagt er ihm draußen; Sie sind mir Genugthuung schuldig, sonst muß ich Sie für einen Dummrian erklären. Ich weiß zwar nicht, womit ich Sie beleidigt habe, erwiederte dieser; die Genugthuung aber will ich Ihnen geben, welche Sie begehren. Ich verstehe Sie; ich bin Soldat gewesen, und Sie sollen an mir Ihren Mann finden. Ganz wohl, sagte der Andere, ließ sich die Wohnung des Herrn Krell angeben, und bestimmte eine Stunde des andern Tages zur nähern Verabredung.

Unterdessen hatte die arme Schwester in Todesangst auf ihrer Bank gesessen. Sie mochte sich vorstellen, daß die beiden Leute sich gleich draußen bei den Köpfen kriegen würden, lief deshalb nach, und kam ihnen mit Hast entgegen. Beruhigt und gelassen kamen ihr die beiden Herren entgegen. Verzeihen Sie, mein Fräulein, nahm Herr Krell das Wort, es war unbedachtsam, unartig von mir, was ich gesagt habe; ich könnte jetzt viel darum geben, es nicht gesagt zu haben. Ach, seyn Sie nur nicht böse, daß ich Sie der Aussicht beraubt habe, sagte die unbefangene Schöne. Komm nur, rief der Bruder mit einiger Hast, und führte sie auf ihren Platz. Herr Krell suchte sich einen andern, um das Aufsehen zu vermeiden. Aber je entfernter er ihr nun war, desto mehr suchten seine Augen die freundliche Schöne; unbemerkt von ihr richtete er fortwährend seine Augen auf sie, und es kam ihm vor, als wenn ihre Augen auch ihn suchten; einige Mal sah sie sich nach seinem Platz um, und dann bald rechts, bald links nach allen Seiten, wo Männer standen.

Das Stück war zu Ende. Krell wartete draußen auf die Schöne; ihr Bruder führte sie. Er ging in einiger Entfernung hinter ihr, und oft wendete sich das muntere Köpfchen um; hinter einer Reihe Menschen kam er ihr endlich ganz nahe, da hörte er mit scharfgespitzten Ohren aus ihrem wohltönenden Munde die sanft und bittend gesprochnen Worte: aber es ist doch ein so artiger hübscher Mensch. Hilft nichts, donnert der Bruder, und flüstert ihr etwas ins Ohr. Um Gottes Willen, ruft mit dem deutlichen Ausdrucke des Schreckens das Mädchen aus; wo Du mir das anthust! Mehr konnte Herr Krell nicht vernehmen, denn eben verschwanden die Geschwister in eine Hausthüre.

Krell brachte den kleinen Engel nicht aus den Gedanken; er träumte von ihm, und stand mit dem Bilde desselben am andern Morgen auf. Zur bestimmten Stunde kam der Bruder. Da der junge Mann ziemlich barsch war, so machte Krell, obgleich er des Mädchens wegen dazu Lust gehabt hatte, keinen Versuch zur Aussöhnung. Man beschloß, sich zu schlagen, und zwar nach dreizehntägiger Frist. Der junge Mann ging, war aber kaum eine halbe Stunde fort, als es an Krell's Thüre klopft; er ruft herein, und man denke sich seine Ueberraschung! das freundliche Mädchen, die Schwester, blaß von Angesicht, mit rothgeweinten Augen, trat herein, am ganzen Leibe zitternd. Ach, lieber Herr, rief sie mit zagender Stimme; es schickt sich wohl nicht für ein Mädchen, zu einem Herrn auf die Stube zu gehen, aber ich habe die ganze Nacht nicht geschlafen. Ach, mein Bruder will sich mit Ihnen schlagen; thun Sie das doch um Gottes Willen nicht. — Das hängt ja nicht von mir ab, mein

schönes Fräulein. Will Ihr Bruder zurücktreten, so genehmige ich es gern. — Ach, der ist gar nicht zu bewegen. Reden Sie ihm doch zu. — Das kann ich nicht, sagte Krell lächelnd. — Ach, thun Sie's doch mir zu Gefallen, sagte das Mädchen, und blickte ihn mit ein Paar Augen an, daß er in den Himmel des Friedens und der ewigen Versöhnung zu schauen glaubte. — Wie soll das geschehen? sagte er, im tiefsten Herzen bewegt. Da giebt es kein anderes Mittel, als.... — Nun? O, sagen Sie! — Als daß Sie mich heirathen. — Kein anderes Mittel? — Kein anderes Mittel; als Schwäger wollen wir uns die Hälse nicht brechen. Der Bruder hatte seinen Stock vergessen, und trat eben ein. Ueberraschut wurde er, hier seine Schwester zu finden, überraschter durch Krells Antrag, sie zu heirathen. Die Neuheit der Sache glich den Zwist aus, die Bekanntschaft wurde fortgesetzt, und die Heirath kam zu Stande.

Die Vorhersagung.

In dem zur Herrschaft Kynast gehörigen Dorfe Gersdorf, lebte im siebzehnten Jahrhundert der Prediger Dühme, welcher aus der Konstellation die Schicksale der Menschen vorhersagen wollte, wenn er die Stunde ihrer Geburt wüßte. Auf diese Ueberzeugung gestützt, deutete er auch dem unglücklichen, hernach in Regensburg den 23. Juli 1635 enthaupteten Grafen Hans Ulrich von Schafgotsch, einen unnatürlichen Tod schon Jahre vorher an. Er that dieß an dem Geburtstage des Grafen im Jahre 1634, zu dessen Feier eine große Gesellschaft auf dem Schloße versammelt war. Der Saturn und der Mars hätten, sagte er, bei der Geburt des Grafen, im vierten Hause der Sonne, eine gefährliche Opposition gehabt, und diese deute auf einen gewaltsamen Tod durch ein kaltes Eisen. Bei dieser Erklärung gerieth dieser selbst in ein so ernstes Erstaunen, daß er zu Gott bethete, es zum Besten des Grafen zu kehren. Zum Glück hatte der Graf das Gesellschaftszimmer schon verlassen, hörte daher diese Aeußerung nicht; die übrige Gesellschaft aber, welche aus dem Glase Fröhlichkeit geschlürft hatte, und sich durch diese Worte verstimmt fühlte, setzte den Herrn Dühme derb darüber zur Rede. Besonders erbittert war der Stallmeister des Grafen, welcher meinte, es wäre noch kein Fernglas geschliffen, mit dem man in das Kabinet der göttlichen Geheimnisse sehen könne, und zugleich drohte, dieß dem Grafen zu hinterbringen. Die Uebrigen baten ihn zwar, nicht das Uebel ärger zu machen; allein, als diese fort waren, er den Grafen auskleidete, und dieser nach der Unterhaltung seiner Gäste fragte, war er schwach genug, ihm alles zu erzählen. Der Graf lachte darüber, schickte aber sogleich allen Gästen reitende Boten nach, und ließ sie ersuchen, sich morgen wieder bei ihm einzufinden. Er war nämlich Willens, den Vorhersager durch eine neue Aufgabe vor allen Gästen in seiner Blöße darzustellen. Als des andern Tages die Eingeladenen da waren, ließ der Graf ein säugendes Lamm holen, und sagte zum Herrn Dühme, daß er von seiner Weissagung gehört habe, und wünsche jetzt davon einen Beweis zu erhalten; hier wäre ein Lamm, welchem er nun die Nativität stellen und das Schicksal seines Todes voraussagen solle. Dieser weigerte sich zwar, und meinte, daß ein großer Unterschied zwischen einem Thiere und einem Menschen sey; allein der Graf ließ nicht nach,

in ihn zu bringen. Noch hätte Herr Dühme seine Tags zuvor gethane Aeußerung wieder gut machen, und Unfähigkeit in diesem Falle vorschützen können; man hätte ihn alsdann vielleicht ausgelacht, und das Ganze für Scherz gehalten. Allein dem nicht also. Dühme glaubte seinen Ruf begründen zu müssen, und bat daher, man möchte den Schäfer der Heerde, von dem dieses Lamm sey, kommen lassen. Diesen fragte er, in welchem Tage und in welcher Stunde das Lamm geboren wäre. Nach erhaltener Antwort machte er seine astronomischen Berechnungen, und sagte dann: „Dieses Lamm wird der Wolf fressen." Die Gesellschaft lachte laut auf. Der Graf aber gab insgeheim Befehl, das Lamm sogleich zu schlachten, und es ganz zu braten, ohne jedoch dem Koch die Ursache davon zu sagen. Sodann begab sich bis zur Mittagstafel die Gesellschaft auf die Jagd.

Auf dem Schlosse lief seit zehn Jahren ein Wolf herum, welcher ganz zahm war; er ging wie ein Hund überall hin, selbst in die Küche, wo er jedoch nie etwas angerührt hatte, was ihm nicht vorgeworfen wurde, und wo er sogar oft zum Drehen der Bratmaschine gebraucht wurde. Zufällig kam dieser jetzt in die Küche, als das Lamm am Spieße steckte und schon halb gebraten war, und da den Koch ein Geschäft aus der Küche entfernt hatte, machte sich der Wolf über den Lammbraten her und fraß ihn gänzlich auf. Dem Koch war es zwar ärgerlich, als er bei seiner Rückkehr nur noch die Reste fand; er prügelte den Wolf tüchtig durch, da er indessen die Wichtigkeit des Umstandes nicht kannte, so glaubte er, daß bei der Menge der übrigen Gerichte der Braten nicht vermißt werden würde, und war getröstet.

Die Jagdgesellschaft kam zurück; man setzte sich fröhlich zur Tafel, scherzte mit dem Herrn Dühme, und der Graf freute sich schon auf den Augenblick, wo er ihm das gebratne Lamm werde vorzeigen können. Doch das Lamm blieb aus. Der Graf ließ sich nach der Ursache erkundigen. Da trat der Mundkoch herein, warf sich zu seines Herrn Füßen, und erzählte, zum Erstaunen aller Anwesenden, das Geschehene. Der Graf legte ruhig und mit den Worten sein Messer auf den Tisch: „Der Wille des Herrn geschehe! Ich weiß, daß ich jederzeit meinem Kaiser treu gewesen bin, und des Landes Wohl redlich gesucht habe. Herr, du wirst meine Unschuld gewiß an den Tag bringen!" Er mußte sich sogleich zu Bette begeben, da er sich nicht wohl fühlte, und die Gäste schlichen traurig nach Hause.

Palindrom.

Reißendes Thier von vorn in alter, viel geltender Sprache,
Bin ich auf deutsch gar oft rückwärts des Essigs Kumpan.

Auflösung des Sylben-Räthsels im vorigen Stück:
Geldwechsler.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche noch mit den Feuer-Societäts-, so wie nicht minder mit den Servis- und Communal-Beiträgen im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, sofort Zahlung zu leisten, da anderen Falls die schon verfügte

executivische Beitreibung dieser Gelder mit Strenge erfolgen muß. Gleichzeitig wird in Erinnerung gebracht, daß die monatlichen Servis- und Communal-Beiträge in den ersten 8 Tagen jedes Monats im Voraus bezahlt werden müssen. Wer dies künftig außer Acht läßt, hat sofort Execution zu gewärtigen.

Die Herren Bezirks-Vorsteher haben für die möglichste und schnellste Bekanntmachung dieser Aufforderung Sorge zu tragen.

Grünberg den 30. April 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die von den städtischen Förstern bisher gepachtete, und zugleich auch die Wittgenauer Jagd, soll in Termino Dienstag den 13. May c., Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Rathhause anderweitig auf sechs Jahre verpachtet werden. Pachtlustige laden wir hierzu ein.

Grünberg den 30. April 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Anfuhr von 250 Schock bandmäßiger Faschinen auf den Tschartschinen-Oder-Damm bei Loos, soll in Termino Dienstag den 13. May c., Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhause an den Mindestfordernden verdungen werden. Entrepriselustige werden hierzu eingeladen.

Grünberg den 30. April 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der unterm 21. v. M. im 13. und 14. Stücke des Wochenblattes ausgebotene Haideläufer-Posten zu Lansitz, ist noch unbesetzt.

Civil-Versorgungs-Berechtigte Invaliden können sich daher noch melden, und haben sich gleich den schon angemeldeten, Dienstag den 13. May c., Vormittags um 10 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause persönlich vorzustellen, und ihre Civil-Versorgungsscheine und Führungs-Atteste mit zu bringen.

Grünberg den 30. April 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Pferdebesitzer, welche gesonnen seyn sollten, taugliche Pferde zur diesjährigen Landwehr-Uebung, gegen eine Entschädigung von 25 Sgr. pro Tag für jedes Pferd, für die Stadt zu stellen, haben sich sofort, und spätestens bis zum 10. dies. Mon. auf dem Polizei-Amte zu melden.

Grünberg den 1. Mai 1834.

Der Magistrat.

Da ich beauftragt worden bin, mehrere kleine und größere Capitalien pupillarisch sicher auf Grundstücke zinslich zu 5 pCt. auszuleihen, so mache ich dieß hiermit nachrichtlich ergebenst bekannt.

Bey dieser Gelegenheit ersuche ich diejenigen, welche Kauf- und andere Verträge, Hypotheken-Bestellungen, Cessionen ꝛc. von mir als Notarius aufnehmen lassen wollen, sich deßhalb, wo möglich, nicht Montags, sondern an einem andern Tage bey mir einfinden zu wollen, weil sich Montags in der Regel viele Landleute meines Raths und meiner Hülfe bedienen. In Ansehung der Notariats-Geschäfte mache ich zugleich bekannt, daß ich auf Verlangen, mit Rücksicht auf die Verhältniße und den immer fühlbarer werdenden Geldmangel, sehr gern bereit bin, dergleichen Geschäfte für niedrigere Gebühren, als die Taxe vorschreibt, zu besorgen.

Grünberg den 1. May 1834.

Neumann,
Justiz-Commissarius und Notarius.

Allen, die uns hier Ihr Wohlwollen geschenkt haben, unsern freundlichsten Abschieds-Gruß bei unserer Abreise nach Glogau.

Grünberg den 27. April 1834.

Dr. Raschkow und Frau.

Bei meinem schleunigen Abgange von hier sage ich meinen werthen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl, und empfehle mich zu fernerem geneigten Wohlwollen.

Grünberg den 28. April 1834.

Hüttig.

In dem Forst zu Cossar sollen den 12. May, 10 Uhr Morgens, 100 Stämme Mittel- und Kleinbauholz, im December eingeschlagen, an den Meist-

bietenden, im Ganzen oder auch getheilt, verkauft werden.

Cossar bei Crossen den 30. April 1834.

C. Woidte, Revier-Jäger.

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß vom Sonntage an, als den 4. May, das Gartenhaus des Herrn Naumann geöffnet seyn wird, und bitte um gütigen Zuspruch. Für gutes Getränk und prompte Bedienung wird bestens sorgen.

J. G. Seydlitz.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mich als Fleischhauer etablirt habe, und bitte daher um recht zahlreiche Abnahme. Meine Wohnung ist bei dem Schuhmacher-Meister Herrn Jende am Oberthor.

J. G. Müller.

Meinem bisherigen Waaren-Geschäfte habe ich den Verkauf von Lichten und Seife zugelegt; bemerke hiebei, daß ich beide diese Artikel selbst anfertigen lasse, und mithin jeder Conjunctur, als Concurrenz zu folgen wissen werde. Einem geehrten Publico erlaube ich mir demnach, mein Waarenlager zur geneigten Abnahme zu empfehlen.

Joseph Guhn.

Ein nahe bey der Stadt gelegner, ziemlich großer Baum- und Kuchel-Garten, ist baldigst zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Eine gesunde frischmelke Kuh steht wegen Veränderung des Wohnorts baldigst zu verkaufen beim Müller Prietz in Schloin.

Eine nahe Gräserei vermiethet wieder

Carl Senftleben, Niedergasse.

Concert-Anzeige.

Einem verehrungswürdigen Publikum mache ich bekannt, daß künftigen Donnerstag als den 8. May die Garten-Concerte wieder ihren Anfang nehmen, und wird mit denselben wie früher fortgefahren werden. Für gute Getränke und prompte Bedienung wird bestens sorgen

Künzel.

Schafdünger hat zu verkaufen

Angermann beim Neuthor.

Zu einem Schwein-Ausschieben auf den Sonntag als den 4. May ladet ergebenst ein

Brauer Kliem in Schloin.

Eine Unterstube nebst Boden und Holzgelaß ist sogleich zu vermiethen bei der

Wittwe Rolke auf der Niedergasse.

Ein Stück Gräserei ist zu vermiethen bei August Mühle an der engen Gasse.

Vorschriftmäßige Schützen-Bänder bei

C. Krüger.

Sonntags den 4. May werde ich ein Schwein-Ausschieben veranstalten, wozu ich höflichst einlade.

Droge in Wittgenau.

Wein-Ausschank bei:

August Kluge in der dritten Walkmühle.
Karl Gottlob Derlig a. d. Niedergasse, 31r., 3 sgr.
August Grasse im Schießhausbezirk, 2 sgr. 8 pf.
Holzschneider Teichert hinter der Scharfrichterei, 33r., 3 sgr.
Samuel Liehr hinterm Niederschlage.
Wittwe Rosbund auf der Obergasse, 3 sgr.
Verwittw. Frau Conrector Richter im Mühlenbez.
Wilhelm Grasse, Hintergasse, 33r., 2 sgr. 4 pf.
Christ. Brade im Grünbaumbez., 33r., 3 sgr. 4 pf.
Carl Jedeck auf der Niedergasse, 31r., 3 sgr. 4 pf.
Wittwe Staub an der kathol. Kirche, 32r., 2 sgr.
August Heller beim grünen Baum, 3 sgr. 4 pf.
Hutmacher Schulz, Obergasse, 33r., 3 sgr. 4 pf.
Benj. Schädel hinterm Niederschl., 33r., 2 sgr. 8 pf.
Kurtze beim grünen Baum, 33r.
Joh. Christ. Pflüger auf der Burg, 32r., 3 sgr.
Wittwe Geisler in der Todtengasse, 33r. Traminer.
David Hentschel a. d. Obergasse, Rothwein, 4 sgr.
Lorenz hinter der Burg, 33r., 3 sgr.
Illmer auf der Burg, 2 sgr. 8 pf.
Wittwe Hampel neben dem Brauer, 33r., 3 sgr.
Conrad im Holzmarkt-Bezirk, 33r., 3 sgr. 4 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 21. April: Müller Mstr. Friedrich Wilhelm Köhler in Krampe ein Sohn, Carl Herrmann. — Kutschner Daniel Decker in Heinersdorf eine Tochter, Johanna Rosina.

Den 22. Tuchfabrikanten Mstr. Johann Gottlieb Friedrich eine Tochter, Caroline Auguste. — Einwohner Friedrich Ernst Pietsch in Neuwalde ein Sohn, Friedrich Ernst Herrmann.

Den 23. Fleischergesellen Johann Gottfried Lange ein Sohn, August Heinrich Erdmann.

Den 25. Tabakspinner Johann Carl Gottlob Schulz eine Tochter, Auguste Wilhelmine. — Winzer Ernst Anders eine Tochter, Johanne Juliane. — Kutschner Johann Carl August Heider in Heinersdorf ein Sohn, Johann Gottfried.

Den 27. Maurergesellen Johann Carl August Grätz eine todte Tochter.

Den 28. Züchner Mstr. Johann Anton Adolph Schiller eine Tochter, Theresia Auguste.

Getraute.

Den 29. April: Tuchmacher Mstr. Gottlieb Wurst, mit Wittfrau Anna Rosina Großmann geb. Scheer. — Zukünftiger Bürger Heinrich Wilhelm Näschke, mit Jgfr. Anna Rosina Lehmann aus Kühnau. — Kutscher Johann Christian Woithe aus Schertendorf, mit Eva Maria Kusche aus Milzig.

Den 1. Mai: Einwohner Johann Christian Hirthe, mit Jgfr. Johanne Eleonore Klose aus Ober=Ochelhermsdorf.

Gestorbne.

Den 18. April: Ausgedinge=Gärtner Johann Christoph Walter in Lawalde, 77 Jahr 4 Monat 15 Tage, (Alterschwäche).

Den 23. Klemtner Mstr. Friedrich Below Tochter, Christiane Karoline Emma, 5 Monat 16 Tage, (Schlagfluß).

Den 26. Einwohner Johann Siegismund Thamaschke, 58 Jahr 8 Monat 21 Tage, (Lungenentzündung). — Korbmacher Mstr. Carl David Schulz Tochter, Auguste Charlotte Amalie, 1 Jahr 1 Monat, (Krämpfe).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage Rogate.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.
Nachmittagspredigt: Herr Subrektor Fritze.

Am Himmelfahrtsfeste.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 28. April 1834.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	17	6	1	15	—	1	12	6
Roggen . . .	= =	1	—	—	—	28	1	—	26	3
Gerste, große .	= =	—	—	—	—	—	—	—	—	—
= kleine .	=	—	24	—	—	23	—	—	22	—
Hafer	= =	—	20	—	—	19	—	—	18	—
Erbsen	= =	1	14	—	1	12	—	1	10	—
Hierse	= =	1	17	6	1	16	3	1	15	—
Kartoffeln . . .	= =	—	10	—	—	9	—	—	8	—
Heu	der Zentner	—	22	6	—	21	3	—	20	—
Stroh	das Schock	8	—	—	7	15	—	7	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations=Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.